

## Nachrichten

## TROFEO D'AMICIZIA

Star-Boot-Rennen  
mit deutscher Beteiligung

Bei der 50. Auflage der „Trofeo d'Amicizia“ vor einer Woche gingen am Ostufer des Gardasees im italienischen Brenzone 28 Star-Boote an den Start. Dabei wurden vier Rennen ausgetragen. Am Schluss tag konnten bei Nordwind am Morgen gleich zwei Wettfahrten gesegelt werden. Emiliios Papanasiou und Antonis Tsotras aus Griechenland siegten dabei vor den Lokalmatadoren Luca Modena und Sergio Lambertenghi. Ulrich Vater vom Verein Seglerhaus am Wannsee und Karsten Morf von der Baltischen Segler-Vereinigung segelten als beste Deutsche in der Gesamtwertung auf den vierten Platz.

## POTSDAMER YACHT CLUB

Berliner schneiden  
bei Regatta gut ab

Vier Bootsklassen nahmen an den Wettfahrten der „Joachim-Hunger-Gedächtnis-Preis“-Regatta im Potsdamer Yacht Club am vergangenen Wochenende teil. Bei den 420ern siegten Daniel Göttlich vom Verein Seglerhaus am Wannsee und Linus Klaven vom Potsdamer Yacht Club. Bei den 470ern gewannen Malte Winkel vom Schweriner Yacht-Club und Matti Cipra vom Plauer Wassersportverein. Bei den 29ern siegten Laurenz Kahl vom Berliner Yacht-Club und Hugo Hilmer von der Seglervereinigung 1903 Berlin. Bei den 505ern siegten Nicola Birkner und Johannes Tellen vom Verein Seglerhaus am Wannsee.

## VEREINSSEGELN

Wettfahrten in Tegel und  
Wannsee zum Saisonabschluss

An diesem Wochenende finden in Berlin gleich mehrere Wettfahrten zum Saisonabschluss statt. So etwa die „Rolling Home“-Regatta beim Segel-Club Ahoi Am Großen Wannsee. Noch bis zum morgigen Sonntag kämpfen Folkeboote und H-Boote um Wander- und Erinnerungspreise. 50 Folkeboote und circa 30 H-Boote werden erwartet. Zur selben Zeit veranstaltet der Segel-Club Spandau auf dem Tegeler See seinen 53. Eispokal, der gleichzeitig die Berliner Meisterschaft der Finn-Dinghy ist. Vier Wettfahrten sind im Rahmen des Eispokals vorgesehen. Erwartet werden rund 30 Finn-Dinghys und ein Dutzend O-Jollen.

## RED BULL YOUTH AMERICA'S CUP

Deutsches Team für  
die Zweitaufgabe steht jetzt fest

Zur Premiere des „Red Bull Youth America's Cup“ 2013 hatte sich ein deutsches Team unter Skipper Philipp Buhl gefunden und war erstmals bei der Regatta angetreten. Nun will die nächste Generation zum Cup, und es hat sich dafür ein neues Team formiert. Wieder mit dabei ist Max Kohlhoff. Neuer Steuerermann des „Next Generation Team Germany“ wird sein Bruder Paul Kohlhoff. Mit an Bord sind auch die Berliner Segler Phillip Kasiske und Fabian Graf. Vervollständigt wird das Team durch Segler aus ganz Deutschland. Bis zu 16 junge Mannschaften nehmen vom 13. bis zum 22. Juni 2017 vor dem 35. Duell um den „America's Cup“ am „2. Red Bull Youth America's Cup“ vor Bermuda teil.

## Einmal um die Welt pro Jahr ist nicht genug

Wenn das Wetter passt, will Segler Boris Herrmann erneut versuchen, den Rekord bei der „Jules Verne Trophy“ zu brechen

OLIVER KLEMPERT

„Ich habe hier noch eine Rechnung offen und die Möglichkeit, vielleicht schnellster Segler der Welt zu werden. Die Chance will ich unbedingt nutzen.“ Boris Herrmann, Deutschlands bekanntester Hochseesegler, kann die Frage, warum er erneut auf eine Hatz um die Welt geht, ohne Umschweife beantworten. Seit wenigen Tagen ist er auf „Standby“, kann nun jederzeit einen Anruf erhalten, dass es losgeht. Dann muss der Hamburger Segler seine Sachen schnappen und sofort nach Frankreich an die Atlantikküste rasen. Nur Stunden später kann er dann bereits draußen auf dem Wasser sein. „Ich bin jederzeit bereit, sitze sozusagen auf einer gepackten Tasche“, so der 35-Jährige.

Anders gesagt: Wenn der Wind aus der richtigen Richtung weht und damit ein passendes Wetterfenster öffnet, muss Herrmann alles stehen und liegen lassen. Dann heißt es von jetzt auf gleich: „Alle Mann an Bord. Jeder besetzt seine Position.“ Herrmann, der als Navigator dann in Brest auf die „Idéc Sport“ steigt, ist dort für die Routenplanung zuständig. Erklärtes Ziel des Teilnehmers bei der „Jules Verne Trophy“ ist es, die schnellste Weltumsegelung aller Zeiten hinzulegen. Genau 45 Tage, 13 Stunden, 42 Minuten und 53 Sekunden gilt es zu schlagen – das ist der aktuelle Rekord, der bei dem Rennen im Jahr 2012 von dem Franzosen Loïck Peyron aufgestellt worden war. Boris Herrmann ist Teil einer sechsköpfigen Crew rund um Herausforderer und Skipper Francis Joyon, einen der bekanntesten Hochseesegler weltweit.

Mit bis zu 80 Kilometern  
pro Stunde durch die Wellen

Herrmann weiß dabei genau, worauf er sich einlässt. Denn es ist erst wenige Monate her, Anfang Januar, da war er von ebendiesem Abenteuer erst zurückgekehrt – doch nun will er es unter Skipper Joyon noch einmal wagen. Schließlich hatte die Crew auf ihrem Boot, der „Idéc Sport“, den Rekord damals knapp verpasst – die Segler waren nur zwei Tage langsamer, etwas, das sie zunächst verdauen mussten, sie gleichzeitig aber ansportete, es noch einmal zu versuchen. „Schon weit vor dem Ziel, als in einer ausgedehnten Flaute absehbar wurde, dass der Rekord nicht zu knacken sein würde, wurde an Bord darüber gesprochen, es später noch einmal zu versuchen“, sagt Herrmann – nun, zehn Monate später, ist es so weit.

Die vorherige Reise ist ihm dabei noch gut in Erinnerung, denn es ist ein harter Alltag, den die Segler auf See meistern müssen. „Nach 4,5 Stunden an Deck geht es – wenn nicht gerade ein Manöver ansteht – unter Deck“, erklärt Herrmann. Nach einer Mahlzeit aus Gefriergetrocknetem wird die nächste Wache geweckt. Dann legt sich die letzte Schicht für maximal 2,5 Stunden in die Koje, manchmal bleibt auch nur eine Stunde übrig.

„Durch unseren Rhythmus stehen wir uns wenig gegenseitig auf den Füßen und segeln im Grunde wie lauter Einhandsegler über die Meere“, so Herrmann. Man sei fast immer allein. Stürme, Flaute, Kältezonen – all das werden die Segler größtenteils mit sich selbst ausmachen müssen. Mit bis zu 80 Kilometern pro Stunde – ein irrsinniges Tempo auf dem Wasser – wird der soge-



Boris Herrmann ist Deutschlands bekanntester Hochseesegler. Der neue Rekordversuch wird bereits seine vierte Weltumsegelung sein

IDEC SPORT

nannte Maxi-Trimaran unterdessen fast pausenlos durch die Wellen jagen, über Wochen wird Gischt um Gischt über das Schiff waschen, es sind Umstände, die Menschen an physische und psychische Grenzen bringen. Gleichwohl: „Die Herausforderung und die Möglichkeit, an so einem Rennen teilzunehmen, ist so selten, da kann man einfach nicht Nein sagen“, so der Hamburger. Der neue Rekordversuch wird bereits seine vierte Weltumsegelung sein.

Herrmann ist einen langen Weg gegangen, um so weit zu kommen und um zu den gefragtesten Hochseeseglern der Welt zu zählen. Seit er mit 18 Jahren bei der „Mini-Transat“ allein über den Atlantik segelte, sucht er stets neue Abenteuer auf See. „Bis heute habe ich den Spaß daran nicht verloren. Vor allem das Zusammentreffen verschiedener Nationalitäten auf engstem Raum, die gemeinsam an einem Ziel arbeiten, fasziniert mich“, sagt er. Neben dem Deut-

schen sind der beste Schweizer Hochseesegler Bernhard Stamm, der Spanier Alex Pella sowie zwei Franzosen mit an Bord. Joyon setzt auf die exakt gleiche Mannschaft wie beim ersten Mal vor knapp einem Jahr. Skipper Francis Joyon war denn auch voll des Lobes über den Deutschen nach dem letzten Nonstop-Rekordversuch: „Boris segelt viel mit Crews, hat aber auch sehr viel Solofahrung, insofern passt er gut zu uns. Er ist ein sympathischer, freundlicher Mensch, der unglaublich viel kann. Er hat reichlich Erfahrung.“

Negative Emotionen werden  
an Bord abgeschaltet

Herrmann freut dieses Lob, und er geht das neue Abenteuer daher entspannt, wenn auch hochkonzentriert an. „Man kann das Wetter ohnehin nur für die ersten zehn bis zwölf Tage verlässlich vorhersagen, danach müssen wir dann

auch auf unser Glück vertrauen“, sagt er. Angst davor, dass er sein Ziel auch dieses Mal nicht erreicht und der Rekord wieder nicht geknackt wird, hat Herrmann nicht. „Solche negativen Emotionen schalte ich an Bord ab“, sagt er. Neben der Rekordjagd freut er sich vor allem wieder auf das Leben auf hoher See. „Man ist dort in einer anderen Welt, lebt meist ganz im Moment. Das Zeitgefühl geht verloren. Irgendwann bekommt man dann eine ganz neue Perspektive auf das eigene Leben an Land. Was wichtig und unwichtig ist, erscheint aus der Ferne klarer.“

Dabei könnte es dieses Mal tatsächlich klappen mit dem neuen Rekord: Beim vorherigen Versuch war neben Francis Joyon auch der Franzose Yann Guichard auf seinem Maxi-Trimaran „Spindrift“ an den Start gegangen – gesegelt wurde damals also nicht nur gegen die Zeit, sondern auch noch gegen einen Gegner, der zudem ein etwas grö-

ßeres und schnelleres Boot besaß. Zwar sah es bis vor Kurzem so aus, als würde auch die „Spindrift“-Crew zeitgleich einen neuen Versuch wagen, nun hat sie das Duell jedoch abgesagt – gut für Joyon und seine Crew, da so ein wenig Druck von ihnen genommen wird. Beim letzten Rekordversuch rasten beide Schiffe oft nur wenige Seemeilen voneinander entfernt über die Ozeane, belauerten sich gegenseitig. Für Zuschauer an Land war das spannend, für die Segler erhöhte es den Stresslevel. Das fällt nun weg. Weiterhin: Leicht verbesserte Segel sowie ein größerer Spritzschutz über dem Steuerstand sind die einzigen baulichen Verbesserungen, die am Schiff selbst vorgenommen wurden – wenn Herrmann an Bord zurückkehrt, wird es sich für ihn so anfühlen, als wäre er nie weg gewesen.

Aktuell versucht Herrmann sich auf einen „mentalen Energiesparmodus“ einzustellen, wie er sagt. Denn: „Es ist eine lange Anspannung, die vor uns liegt. Je gelassener man da rangeht, desto länger hat man Power.“ Es ist also alles vorbereitet für einen neuen Rekordversuch, wobei sowohl Francis Joyon als auch sein Navigator Boris Herrmann wissen, dass man im Durchschnitt drei Anläufe braucht, bis es einmal klappt mit einem neuen Rekord bei der „Jules Verne Trophy“. An ein drittes Mal will bis jetzt aber noch niemand denken.

Der Autor des Romans „In 80 Tagen um die Welt“, Jules Verne, ist Namensgeber der Segelhatz. Doch anders als in dem Buch, in dem der englische Gentleman Phileas Fogg einst um die Welt raste, um eine Wette zu gewinnen, und die damals unvorstellbar kurze Zeit von 80 Tagen dafür benötigte, ist es heute möglich, mit dem Segelboot in knapp der Hälfte der Zeit die Welt zu umrunden.



Boris Herrmanns Devise für das kommenden Wettrennen über die Ozeane: „Je gelassener man da rangeht, desto länger hat man Power.“

IDEC SPORT

## Die Trophy

**Route** Die „Jules Verne Trophy“ gibt im Grunde nur die grobe Route vor. Je nachdem, wie dicht die Route an der Eisgrenze um die Antarktis gewählt wird, sind rund 24.000 Seemeilen, also fast 45.000 Kilometer zurückzulegen. Die Route führt unter anderem am Kap der Guten Hoffnung in Südafrika und am Kap Hoorn an der Spitze Südamerikas vorbei. Genau 45 Tage, 13 Stunden, 42 Minuten und 53 Sekunden gilt es zu schlagen – das ist der aktuelle Rekord.

## Zwischen Blitzen und Böen

Lina Rixgens will 2017 an der „Mini-Transat“ teilnehmen. Training in La Rochelle

Das Gewitter entlud sich in unmittelbarer Nähe, Blitze zischten über den Himmel und Böen schüttelten das Boot ordentlich durch: Es war ein Törn, der es in sich hatte – doch Umkehren war keine Option. Lina Rixgens ist heilfroh, diese Regatta hinter sich gebracht zu haben. Anfang Oktober war die deutsche Seglerin beim „Mini Barcelona“-Rennen an den Start gegangen, bei ruppigem Wetter und rauer See. Rund 300 Seemeilen lagen vor ihr, eine vergleichsweise kurze Strecke für die mittlerweile geübte Hochseeseglerin, dennoch eine Strecke, die ihr alles abverlangte. Der Kurs führte von Barcelona um die Insel Menorca herum und wieder zurück. Die Regatta war ein Teil der Qualifikation zur „Mini Transat 2017“, bei der die 23

Jahre alte angehende Ärztin teilnehmen möchte. Die Qualifikationskriterien hat sie geschafft, doch gesichert ist damit noch nichts: „Nun fangen die Trainingseinheiten in La Rochelle an, dann geht es nicht mehr nur darum, anzukommen, sondern das Boot schnell zu machen“, so die Seglerin.

Die alle zwei Jahre stattfindende Regatta

Hochseeseglerin Lina Rixgens JONA HERZIG



„Mini-Transat“ wird auf Booten der Klasse Mini 6,50 ausgetragen und führt in zwei Etappen von Frankreich in die Karibik. Es gilt als die härteste Einhand-Regatta in dieser Offshore-Klasse. Die Regatta mit 85 Teilnehmern soll vier Wochen dauern. 4000 Seemeilen, rund 7000 Kilometer, sind während der Atlantiküberquerung zu segeln – und das ganz allein auf einem nur 6,50 Meter langen Schiff.

Weitere Informationen zum „Mini-Transat“-Versuch von Lina Rixgens, die dann für den Verein Seglerhaus am Wannsee an den Start geht, unter [www.linarixgens.de](http://www.linarixgens.de). kle